



## Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

8. April 2012

Predigt

Ostermesse, Sitten-Kathedrale

*Texte : Ac 10, 34...43; Col 3, 1-4; Joh 20, 1-9*

Liebe Brüder und Schwestern

Papst Benedikt XVI. hat seine diesjährige Botschaft zur Fastenzeit unter das Motto aus dem Hebräerbrief gestellt : « Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen. » (Hebr 10,24) Im ersten Teil dieses Satzes unterstreicht Paulus die Achtung, welche wir vor den anderen Menschen, deren Leben und deren Würde haben sollen. Mit einem Wort: die Menschenrechte, welche in unserer heutigen Zeit immer mehr gefordert werden, und zwar für alle Menschen auf der ganzen Erde. Wir dürfen uns also fragen: besteht ein Zusammenhang zwischen unserem Glauben und dem Einsatz für die Menschenrechte. Ist das engagement für die Rechte der Menschen nicht eher Ziel einer politischen Kampagne denn der Vorbereitung auf das grösste Fest unseres Glaubens, auf Ostern ?

Das mag wohl sein. Aber die Achtung vor dem Menschen und seinen Rechten ist sicher ebenso ein zentrales Anliegen des christlichen Glaubens. Denn: wo Menschenrechte missachtet werden, da werden auch Gottes Rechte mit Füßen getreten. In seiner dritten grossen Predigt kommt Petrus auf diese Wahrheit zu sprechen. Er berichtet seinen Zuhörern, wie Jesus "mit dem Heiligen Geist und mit Kraft umherzog, Gutes tat und alle heilte". (Apg 10,38) Darum wollten die Menschen bei ihm sein, wollten in seiner Nähe diese neue Aussicht des Lebens erfahren. Doch dann wurde dieser Jesus selbst aus der Mitte der Menschen ausgestossen. Vielen kam seine Botschaft ungelegen. Denn sie hätte alles verändert. Darum, so Petrus, "haben sie ihn an den Pfahl gehängt und getötet". (Apg 10, 39c)

Die Art seines Todes zeigt die abgründige Tiefe menschlicher Gottwidrigkeit. Menschen wollen, dass Gott nicht ist, dass sie ohne ihn leben. Diese Menschen gab es nicht nur damals, zur Zeit Jesu und der Apostel. Solche Menschen gibt es auch heute immer wieder, auch bei uns. Ja, wir stellen uns zurecht die Frage, ob auch wir manchmal selber zu diesen Menschen gehören? Gelten folgende Worte auch für uns ?:

"Wir gewöhnen uns an alles: weder die Elendsquartiere, noch die Millionen Menschen die jedes Jahr an Hunger sterben vermögen uns aus unserer Gleichgültigkeit aufzurütteln. Wir haben uns daran gewöhnt, gelernt ohne Gewissensbisse mit dieser Wirklichkeit zu leben, haben uns eine « Strategie » des Wegschauens zurechtgelegt, sodass sie uns nicht mehr berühren. Die schrecklichsten Ereignisse nehmen wir gelassen hin. Das Kreuz ist gerade noch gut als Anhänger im zu tiefen Ausschnitt oder als Schmuck auf dem Hemdkragen."

Wir finden aus dieser menschlichen Schwachheit nur dann heraus, wenn wir dem Beispiel Christi folgen. Darum ist für uns Christen wichtig zu sehen, wie Jesus sich in diesem sich steigernden Prozess der Vernichtung seines Lebens verhalten hat. Er ist darin gewaltlos und versöhnungsbereit geblieben. Noch im Tod hat er sich dem Leben Gottes in die Arme geworfen und sterbend hat er Gottes liebende Solidarität mit uns Menschen bis zum Äussersten gelebt und bezeugt. Und darum erweckte ihn der Gott des Lebens nach drei Tagen von den Toten. Damit bekundet er: Sein Leben ist stärker aus der Tod.

Seit diesem Ereignis ist die Achtung der Gottesrechte grundsätzlich und ein für allemal wieder hergestellt. Paulus konnte den Menschen in Kolossä folgende erlösende Wahrheit schreiben: "Brüder, Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was

im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet Euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische!" (Kol 3, 1-4) Wenn wir das doch wirklich in unserem Leben als Christen immer tun könnten, dann wären Gottesrechte nicht nur grundsätzlich und theoretisch durch die Auferstehung von Jesus gerettet, sondern auch tatsächlich hier und jetzt geachtet, in unserer Welt und in unserer Zeit.

Das wird uns jedoch sicher nur gelingen, wenn wir immer wieder demütig beten: "Herr, wir stehen in deiner Nachfolge, wir schenken dir unser Leben, in deine Hände legen wir unsere menschlichen Möglichkeiten; in deinem Dienste arbeiten wir dafür, dass das Samenkorn deines Reiches wachsen und Frucht tragen kann." Der auferstandene Christus wird dieses Gebet erhören, denn er kann von sich selber sagen: "Ich bin nicht einer der Auferstandenen, ich bin die Auferstehung. Alles, was hinstirbt, fällt meinem Leben anheim. Alles, was herbstet, strandet an meinem Frühling."

Das ist die unerhörte Botschaft von Ostern: Jesus ist die Auferstehung, Jesus ist das Leben. Selbst die Apostel und die Frauen, welche doch das leere Grab sahen, konnten diese Wahrheit kaum in Worte fassen. Auch wenn Johannes berichtet, dass der eine Jünger bereits am Grabe zum Glauben gekommen war, finden die Apostel doch erst nach und nach Worte dafür. Nach und nach wächst die Gewissheit, "dass wir immer beim Herrn sein werden" (1 Thess 4,17).

Seit Ostern ist das tatsächlich so, weil sich Gottes Innerstes in Jesus Christus eröffnet - bis zum Äußersten. Gott will unser Herz erreichen und zu sich bringen, sodass wir die Welt sehen lernen als das, was sie ist - seine Welt. Deshalb gilt es, die Gestalt Jesu immer neu anzuschauen, mit ihm immer neu zu sprechen. Wenn er dann anfängt, uns zu berühren, nach unserem Leben zu fragen, dann kann das Wagnis beginnen, mit Christus und seiner Botschaft als einer gegenwärtigen, unser Leben und damit auch unsere Zukunft bestimmenden Wirklichkeit zu rechnen und uns auf sie einzustellen. Wo das geschieht, beginnt der Osterglaube.

Unser Leben soll vom Auferstehungsglauben geprägt sein. Gott will an uns die Lebensmächtigkeit seiner Liebe erweisen. Sie kommt an ihr Ziel in unserem Heil. Erst wenn auch wir auferweckt und bei ihm im unendlichen Leben sind, ist sein erlösendes Tun vollendet. Er zwingt uns nicht. Er wirbt um uns, indem wir die Heilige Schrift Jahr um Jahr lesen und tiefer verstehen. Er gibt uns Menschen an die Seite, die etwas von der Osterbotschaft angenommen haben und leben. Wenn Gott uns auferwecken soll, dann will er, dass wir aufstehen aus unseren alten Vorstellungen und Fehlern zu der neuen Weltansicht und Gerechtigkeit nach seiner Art. Die Botschaft, dass Jesus von den Toten auferstehen musste, lockt uns in ein neues Leben, das hell wird von Gottes unerschöpflicher Liebe.

Unsere Antwort auf diese unerschöpfliche Liebe? Diese Antwort ist, dass wir ihn in die Mitte unseres Lebens, in das Herz unserer Gedanken, in das Innerste unser Reden, Denkens und Tuns nehmen, und ihm dort den ersten Platz geben. Diese Antwort ist, dass wir bezeugen, dass Gott wirklich ist; und dass wir verkünden, dass wir ohne ihn nicht wirklich leben können. Diese Antwort ist also, Gott zu lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Kraft.

"Und deinen Nächsten wie dich selbst...." fügen wir fast selbstverständlich an. Ja tatsächlich, wer Gott so liebt, der wird auch seinen Nächsten wirklich lieben können. Wer die Gottesrechte so in Ehren hält, der wird auch die Rechte der Menschen achten und ehren. Weil er im Osterglauben überzeugt ist, dass der Gott des Lebens ihn und alle Menschen durch die Leiden und Sorgen dieser Zeit, durch die Schwächen und Sünden seines Lebens in sein göttliches Leben führen wird.

Christus ist nicht mehr im Grab. Christus ist erstanden! Christus geht uns voraus, ja noch mehr, er geht an unserer Seite. Freuen wir uns und wünschen wir uns so gesegnete Ostern.